

Literaturberichte

Osteuropa-Bestände im Hoover-Institut/Stanford

Anmerkungen zu einem Verzeichnis¹

von

Paweł Korzec

Dem Verfasser war es im Jahre 1982 möglich, acht Monate lang im Hoover-Institut wissenschaftlich zu arbeiten. Deshalb wird dieser Bericht neben dem besprechenden Teil auch durch Augenschein gewonnene Elemente und beim Forschen gemachte Erfahrungen sowie eigene Angaben zum Hoover-Institut selbst enthalten.

Offiziell lautet der Name des Instituts „Hoover Institution on War, Revolution and Peace“. Es ist in zentralem Punkt des riesigen Universitätsgeländes der Stanford University/Kalifornien gelegen und hat den Charakter einer privaten Stiftung, die traditionell mit konservativ-republikanischen Kreisen verbunden ist. Das Budget des Instituts betrug im Jahre 1979/80 beinahe 6 Mill. Dollar und setzte sich zu einem großen Teil aus privaten Spenden und Zuwendungen verschiedener Organisationen und Stiftungen zusammen. Seit dessen Gründung durch Herbert Hoover, US-Präsident 1929—1933, im Jahr 1919 — und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg — wurde es zu einer der bedeutendsten Einrichtungen zur Archivierung und zur Erforschung der neuesten Geschichte, politischen Probleme, ökonomischen und sozialen Wandlungen von beinahe allen Ländern der Welt. Der das Universitätsgelände der Stanford University dominierende Turm mit den ihn umgebenden modernen Gebäuden beherbergt eine Spezialbibliothek mit gegenwärtig über 1,5 Mill. Bänden mit kompletten Beständen auch von Ländern, mit denen die Kontakte schwierig sind, z. B. UdSSR, asiatische Staaten; desgleichen das sicherlich größte private Archiv der Welt mit ungefähr 4000 Sammlungen. Innerhalb der Interessen und Forschungsthemen des Instituts nehmen Rußland/Sowjetunion und die anderen osteuropäischen Staaten einen besonderen Platz ein. Die Archiv- und Bibliotheksbestände des Hoover-Instituts können in einem hohen Grade schwer zugängliche wissenschaftliche Einrichtungen der kommunistischen Länder ersetzen, wodurch Stanford auch zum Anziehungspunkt für Tausende von Wissenschaftlern aus der ganzen Welt wurde.

Das zu besprechende Verzeichnis betrifft die Bestände zu den kommunistischen Ländern Ost- und Ostmitteleuropas, mit Ausnahme der DDR, obwohl im Institut auch dazu welche vorhanden sind. Das einzige nichtkommunistische hier erfaßte Land ist Griechenland. In der Regel betrifft das Verzeichnis nur Länder, die gegenwärtig staatliche Unabhängigkeit besitzen; aber auch hier gibt es zwei Ausnahmen: die baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland sowie die Ukraine wurden herausgelöst und werden in gesonderten Abschnitten behandelt.

Im Vorwort von Richard F. Staar, dem Direktor des Instituts, findet sich folgende aufschlußreiche Tabelle, welche die Zahlenangaben für die Sammlungen der einzelnen osteuropäischen Länder enthält:

1) Russia, the Soviet Union, and Eastern Europe. A Survey of Holdings at the Hoover Institution on War, Revolution and Peace. Edited by Joseph D. Dwyer. (Hoover Press Survey, 6.) Clio Press. Oxford 1980. XII, 233 S.

Land	Bücher	Zeitschriften	Zeitungen
Albanien	1 200	21	14
Baltische Staaten	5 000	500	100
Bulgarien	9 000	100	41
Griechenland	3 000	115	45
Jugoslawien	18 000	350	180
Polen	35 000	1 500	270
Rumänien	12 000	60	50
Rußland	263 000	3 500	650
Tschechoslowakei	24 000	300	150
Ukraine	6 000	230	80
Ungarn	13 000	200	42
Zusammen	389 200	6 876	1 622

Hier sollen vor allem die Abschnitte behandelt werden, welche das Arbeitsgebiet der Zeitschrift für Ostforschung betreffen.

Wie die obige Tabelle zeigt, dominieren in den Sammlungen des Instituts diejenigen zur UdSSR und zu Polen. Dieser Sachverhalt ergibt sich nicht nur aus dem Gewicht beider Staaten, sondern auch aus der personellen Besetzung des Instituts. In den vergangenen 60 Jahren haben sich unter den Institutsmitarbeitern zahlreiche russische Emigranten befunden; noch heute ist die Gruppe russischer Herkunft am stärksten vertreten, und die russische Sprache ist neben der englischen an den Arbeitsplätzen wie auch in den Kantinen am häufigsten zu hören. Neben Angehörigen der nachrevolutionären Emigration kann man hier Intellektuelle treffen, die erst vor kurzem die Sowjetunion verlassen haben.

Rußland/Sowjetunion

Die Rußland und die Sowjetunion und die Ukraine betreffenden Abschnitte nehmen 75 S. oder $\frac{1}{3}$ des ganzen Buches ein. Der Herausgeber Joseph D. Dwyer gibt am Anfang einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der russischen Sammlung. Die größte Anzahl der Erwerbungen — und zugleich auch die wertvollsten — stammen aus der ersten Zeit nach der Revolution, besonders aus den Jahren 1921—1923, als in Rußland die Mission „American Relief Administration“, tätig war, die Herbert Hoover leitete. Das Mitglied der Mission Prof. Frank Golder, ein Spezialist der russischen Geschichte, erwarb damals über 40 000 wertvolle Einheiten, wobei interessant ist, daß ihm bei dieser Aktion sein früherer Studienfreund, der damalige Volkskommissar für kulturelle Angelegenheiten Anatol Lunačarskij half.

Das Verzeichnis ist nach den allgemein anerkannten Kriterien der Periodisierung der russischen Geschichte gegliedert. Die Zarenzeit umfaßt den Zeitraum von der großen Reform Alexanders II. (Beginn der 1860er Jahre) bis zur Februarrevolution 1917. Eine Abteilung für sich bilden die „Regierungsdokumente“, die Angaben zur russischen Gesetzgebung, manchmal seit Ende des 18. Jhs., enthalten. Es handelt sich um wichtiges Material zur Erforschung der Verfassungs- und Rechtsgeschichte des zarischen Rußland. Sonst dominieren für diesen Zeitraum die gedruckten und archivalischen Materialien, welche die gesellschaftlichen Strömungen und politischen Parteien betreffen, besonders die revolutionären, beginnend vom Dekabristenaufstand bis zum aufziehenden Revolutionsgewitter von 1917. Bei der Behandlung der Materialien zur Ochrana,

der zarischen Geheimpolizei, gerät die Sammlung des Auslandsbüros der Ochrana zu wenig ins Blickfeld, dabei ist sie eine der interessantesten Positionen des Instituts. Die Geschichte dieser „Ochrana“-Filiale, die in Paris in den Jahren 1883—1917 arbeitete und die politische Emigration aus dem russischen Imperium in Westeuropa genauestens überwachte, ist geradezu sensationell zu nennen, würde jedoch den Rahmen dieses Berichts sprengen. Weitere Teile der russischen Sammlung betreffen die Zeit des Ersten Weltkrieges, der beiden Revolutionen von 1917 und die des Bürgerkrieges (1918—1921). Der größte Anteil der Sammlung ist der zur Geschichte der Sowjetunion, ihren politischen, sozial-ökonomischen und kulturellen Problemen von 1922 bis in die letzten Jahre. Ohne Zweifel ist dies die reichhaltigste Quellensammlung für sowjetkundliche Forschungen außerhalb der UdSSR. Es existiert umfangreiches handschriftliches und gedrucktes Material zur internationalen kommunistischen Bewegung, der Komintern, der russischen Emigration u. ä. Eine außerordentlich wertvolle Vervollständigung der russischen Hauptkollektion stellen zahlreiche Privatarhive bekannter Politiker dar; als Beispiel sei nur die reiche Sammlung Boris Nikolajewskijs genannt, des Führers der russischen Sozialdemokratie und langjährigen Mitarbeiter des Hoover-Instituts.

Polen

Polen und polnische Angelegenheiten nehmen im Hoover-Institut hinter Rußland/Sowjetunion den zweiten Platz ein. In der Endphase des Ersten Weltkrieges wurde Hoovers Interesse an Polen und der polnischen Frage geweckt. Er unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu einer Reihe polnischer Persönlichkeiten. An den Hilfsaktionen für Polen nach dem Ersten wie auch dem Zweiten Weltkrieg hatte er tätigen Anteil. Unter dem Institutspersonal gab es nach dem Zweiten Weltkrieg viele Polen, z. B. war über lange Jahre hin Witold S. Sworakowski, dem der Herausgeber diese Publikation widmet, stellvertretender Direktor des Instituts. Seit Gründung des Instituts begann man energisch „Polonica“ zu sammeln. Das stattliche Ergebnis zeigt die obige Tabelle. Nach wie vor werden systematisch polnische Publikationen angekauft. So wurde die polnische Sammlung in Stanford die größte in den USA.

Ungewöhnlich interessant ist die Sammlung illegaler Drucke (Broschüren, Flugblätter, Handzettel), die Materialien vom Ende des 19. Jhs. über die Okkupations-Jahre 1939—1945 bis zu den Drucken der „Solidarność“ unter dem Regime des Generals Jaruzelski umfaßt.

Wenn auch Zeitschriften und Reihen einen beträchtlichen Teil — D. gibt auf den S. 114—118 einen Großteil der wichtigsten an — der polnischen Bestände ausmachen, so bilden doch einige Archivaliengruppen, die für die neueste Geschichte Polens außerordentlich wertvoll und unentbehrlich sind, den bedeutendsten Bestandteil. Hier ist in erster Linie das riesige Archiv der polnischen Emigrationsregierung, das die Zeit von 1939—1945 abdeckt, zu nennen. Dort finden wir Dokumentationen zur polnischen Frage auf internationaler Bühne, zur Widerstandsbewegung, zur Judenausrottung usw. Es muß betont werden, daß kein anderes Archiv, sei es in Polen oder außerhalb dessen Grenzen, diese Archivaliengruppe zu ersetzen vermag. Allerdings ist sie bis jetzt weder entsprechend geordnet noch inventarisiert, was ihre Benutzung beachtlich erschwert.

Erhalten sind gleichfalls die Archive einer großen Anzahl von polnischen Botschaften und Konsulaten. Die wichtigsten unter ihnen sind die der Botschaften in Moskau, London und Washington sowie die der Konsulate in New

York und Chicago. Die Archive der Botschaften in London und Washington enthalten Materialien für die Zeit von ihrer Entstehung 1919 an bis 1945. Für Angelegenheiten der polnischen Politik und die internationalen Beziehungen sind das natürlich die wichtigsten Dokumente. Das Archiv der Moskauer Botschaft enthält außerordentlich aufschlußreiche Materialien zum Schicksal mehrerer Millionen polnischer Bürger, die 1939 unter sowjetische Herrschaft gerieten.

Erst vor kurzem wurde das Privatarchiv des ehemaligen Premiers der polnischen Exil-Regierung Stanisław Mikołajczyk, das die Jahre 1938—1966 betrifft, der Forschung zugänglich gemacht.

Tschechoslowakei

Die drittgrößte Kollektion des Hoover-Instituts ist die zur Tschechoslowakei. D. teilt diese Bestände in vier chronologische Gruppen auf: 1) Vor Erreichung der Unabhängigkeit, 2) Erste Tschechoslowakische Republik 1918—1939, 3) Zweiter Weltkrieg und Okkupation, 4) Nachkriegszeitliche sozialistische Tschechoslowakei von 1945 bis zur Gegenwart.

Für den ersten Zeitraum vor 1918 besteht eine reiche Dokumentensammlung zum Territorium der späteren Tschechoslowakei — sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache —, die von staatlichen Institutionen der Habsburger Monarchie stammt. Dazu gehören deutsche Regierungsakten zum Thema Oberschlesien. Besonders aufschlußreich ist die Archivsammlung (Handschriften) zu tschechoslowakischen Angelegenheiten während des Ersten Weltkriegs und zur Entstehung der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Es handelt sich dabei um Schriften, Reden und Erinnerungen zahlreicher Politiker, die sich während des Ersten Weltkrieges im Lande selbst oder in der Emigration aufhielten. Zu diesem Zeitabschnitt gibt es auch Spezialbestände, z. B. zur sog. „Tschechischen Maffia“, zur Tschechoslowakischen Legion in Rußland u. a.

Was die Zwischenkriegszeit anbetrifft, so existieren im Hoover-Institut eine beinahe komplette Sammlung der stenographischen Sitzungsberichte des Parlaments in Prag, die Verordnungsblätter der einzelnen Ministerien und zahlreiche offizielle und halboffizielle Verlautbarungen der Regierung und Institutionen der Außenpolitik. Unter den Spezialbeständen müßte man noch auf die Archive der verschiedenen politischen Parteien der Zwischenkriegszeit hinweisen.

Für die Jahre des Zweiten Weltkrieges und der Okkupation sind gedruckte Dokumente und Mikrofilme aus dem deutschen Auswärtigen Amt zu Entstehung und Funktionieren des autonomen slowakischen Staates erhalten. Als Besonderheit muß man das handschriftliche Tagebuch Stefan Tisos, des Bruders des slowakischen Premiers, erwähnen. Unter anderen liegen dort auch Akten der Londoner Emigrationsregierung und Quellen zur Tätigkeit der Tschechoslowakischen Kommunistischen Partei in der Sowjetunion.

Am reichhaltigsten sind die Bestände, welche die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg betreffen. D. führt hier folgende Gruppen an: Regierungsakten, Akten der Kommunistischen Partei, Erinnerungen, Reden und Schriften führender Politiker, unmittelbare Nachkriegszeit (1945—1948), „Säuberungen“ und Prozesse, wirtschaftliche Entwicklung, sowjetische Invasion 1968, Föderalisierung 1969 und Kampf um die Menschenrechte in der Tschechoslowakei.

Die Aufmerksamkeit des Forschers zieht ohne Zweifel das Verzeichnis der gegen hundert Periodica auf sich, die komplett oder beinahe komplett vorhanden sind. Darunter befinden sich sechs in deutscher Sprache.

D. schließt seine Beschreibung mit einer kurzen Information über die archivalischen Quellen zur Geschichte der Tschechoslowakei von 1918 bis in die letzten Jahre. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Privatarhive tschechoslowakischer Politiker und Diplomaten, wovon die wichtigsten wohl die von Ladislav K. Feierabend für die Jahre 1922—1975; Joseph Lettich, dem Führer der slowakischen Widerstandsbewegung, und von Stefan Osusky und Juraj Slavik, zwei herausragenden Diplomaten, sind.

Baltische Staaten

Die Entstehung der baltischen Kollektion fällt in das Jahr 1920, also den Beginn der Tätigkeit des Hoover-Instituts. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind diese Bestände dank der Aktivität des Vizedirektors Witold Sworakowski, der in den Baltischen Staaten als polnischer Diplomat tätig war und unter den Politikern Estlands, Lettlands und Litauens viele Bekannte hatte, gewaltig angewachsen. So ist das Hoover-Institut eine der wichtigsten Einrichtungen zur Erforschung der Geschichte der Baltischen Staaten.

D. teilt die Sammlung in sechs Zeitgruppen auf. Die erste betrifft die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Dieses Material, hauptsächlich in deutscher Sprache, umfaßt die Bereiche Geschichte, Archäologie, Handel, Seefahrt u. ä. der drei baltischen Länder bis 1914. Die gedruckten Materialien für diesen Zeitraum sind vom Hoover-Institut der Bibliothek der Stanford University (Green Library) übergeben worden. Die russischen Materialien, die Angaben zur Statistik und zu revolutionären Bewegungen in den baltischen Provinzen enthalten, verblieben weiterhin im Hoover-Institut.

Für die Zeit des Ersten Weltkrieges und des Kampfes um die Unabhängigkeit existieren eine Anzahl privater Sammlungen von Politikern und Zeitschriften in den drei entsprechenden Sprachen, aber auch einige deutschsprachige Zeitungen, die in jenen Jahren in Riga und Kaunas erschienen sind.

Der Zeitraum der Unabhängigkeit ist sehr gut dokumentiert, besonders für Estland und Lettland. Es handelt sich um Regierungsveröffentlichungen normativen Typs (Gesetzgebung, Statistik, Ministerberichte) und die Sitzungsstenoogramme der Parlamente Litauens, Lettlands und Estlands. Für diesen Zeitraum gibt es fast keine Pressebestände, jedoch wird dieser Mangel teilweise ausgeglichen durch eine Sammlung „Presseauszüge“ für die Jahre 1934—1941, herausgegeben von der Publikationsstelle Berlin-Dahlem. Allerdings existieren eine Anzahl persönlicher Archive und Erinnerungen von Politikern und Diplomaten sowie Mikrofilme aus dem deutschen Auswärtigen Amt, die Litauen in den Jahren 1920—1945 betreffen.

Für Zeit des Zweiten Weltkrieges ist eine Sammlung von Mikrofilmen deutscher Akten vorhanden, die hauptsächlich aus Akten des Amtes des Reichskommissariats Ostland besteht. Gleichfalls vorhanden ist das Amtsblatt des Reichskommissars in Reval und Riga für die Jahre 1942—1944. Besondere Erwähnung verdienen die 15 litauischen illegalen Zeitschriften, die vornehmlich in den Jahren 1942—1944 herauskamen.

Die Materialien, welche die Zeit nach 1945 betreffen, sind hauptsächlich Publikationen, die aus den drei baltischen Sowjetrepubliken kommen, aber auch Arbeiten der sog. Dissidenten, in „Samizdat“-Form herausgebracht. Unter letzteren befinden sich seltene illegale Schriften aus Litauen und Estland. Zahlreiche wissenschaftliche Hilfsmittel (Bibliographien, Enzyklopädien u. ä.), die in der Sowjetunion als auch im Westen erschienen sind, erleichtern die Arbeit des zum baltischen Bereich Forschenden.

D.s Verzeichnis stellt nur Teile der Archivbestände des Hoover-Instituts vor, da ein Jahr vorher Charles G. Palm und Dale Reed mit ihrem Buch „Guide to the Hoover Institution Archives“ (Stanford 1979), einen ausführlichen Führer durch diese Archive veröffentlichten. Es ist jedoch hervorzuheben, daß D.s Publikation für alle, die sich mit Problemen der neuesten Geschichte des östlichen Europa befassen, ein außerordentlich wertvolles Informationsmittel darstellt.²

2) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg/Lahn.

Slawen an Elbe und Saale

von

Martin Last

Dieser Beitrag ist aus einer länger andauernden Beschäftigung mit der Arbeit von Hansjürgen Brachmann¹ hervorgegangen. Dessen Monographie geht zurück auf eine von H. Schlette (Halle) betreute Dissertation vom Jahre 1968², die als Vorarbeit zu dem von J. Herrmann herausgegebenen Handbuch „Slawen in Deutschland“ (1970) angelegt war. Sie wurde für den Druck gründlich überarbeitet und dem sich rasch verändernden Forschungsstand angepaßt; Literatur wurde bis zum Jahre 1976 erfaßt.³ Eine Reihe recht positiver Rezensionen liegt bereits vor.⁴

In der Zwischenzeit hat Hansjürgen Brachmann mehrfach Probleme wiederaufgegriffen, die mit dem Thema der Arbeit zusammenhängen⁵ und auf

1) H. Brachmann: Slawische Stämme an Elbe und Saale. Zu ihrer Geschichte und Kultur im 6. bis 10. Jahrhundert — auf Grund archäologischer Quellen (Akad. der Wiss. der DDR, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, Schriften zur Ur- und Frühgeschichte, Nr. 32), Akademie-Verlag, Berlin[-Ost] 1978, 316 S., zahlr. Abb. u. Ktn. i. T., 2 Kartenbeilagen.

2) Autorenreferat in: Ethnologisch-archäologische Zs. 11 (1970), S. 555—568.

3) Von den im Jahre 1975 erschienenen Publikationen nicht berücksichtigt: G. Mildemberger: Probleme der germanischen Frühgeschichte im östlichen Mitteleuropa, in: ZfO 24 (1975), S. 486—503, hier S. 500 ff.; J. Hasegawa: Chronologia i rozprzestrzenienie ceramiki typu praskiego w Europie środkowej [Chronologie und räumliche Verteilung von Keramik des Prager Typs in Mitteleuropa] (Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi, Ser. Archeologiczna, 21), Łódź 1975; E. Schwarz: Die slawische Einwanderung in Ostdeutschland, in: Jb. für Fränkische Landesforschung 34/35 (1975), S. 201—215. Auch die Monographie von J. Strzelczyk: Słowianie i Germanie w Niemczech środkowych we wczesnym średniowieczu [Slawen und Germanen in Mitteldeutschland im frühen Mittelalter], Posen 1976, konnte B. nicht mehr berücksichtigen.

4) J. Bubenik, in: Archeologické rozhledy 32 (1980), S. 338 f.; N. N., in: Namenkundliche Informationen 35 (1979), S. 34—37; Barbara Sasse, in: Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 30 (1980), S. 210 f.; H. Walther, in: Zs. für Geschichtswissenschaft 28 (1980), S. 86; J. Zeman, in: Památky archeologické 70 (1979), S. 499—501; vgl. Jahresberichte für deutsche Geschichte N. F. 32/33 (1980/81), Berlin[-Ost] 1983, Nr. 1944.

5) H. Brachmann: Archäologische Kultur und Ethnos. Zu einigen methodischen Voraussetzungen der ethnischen Interpretation archäologischer Funde,